

Hebammen sind mehr als die Fachfrauen für die Geburt

Am 5. Mai wird auf der ganzen Welt der Internationale Hebammentag gefeiert. Mit dem Beruf verbinden die meisten Menschen den Beistand bei der Geburt. Hebammen können jedoch sehr viel mehr. Sie geben der Frau schon in der Schwangerschaft Sicherheit und betreuen sie und ihr Baby auch in den Wochen und Monaten nach der Geburt.

Der Beruf der Hebamme hat über Jahrhunderte Tradition. Geburtshilfe ist wohl die bekannteste Leistung der Hebamme, ihr Angebotsspektrum geht aber weit darüber hinaus. Von Schwangerenvorsorge und Geburtsvorbereitung bis zur Betreuung der Mutter und des Babys im Wochenbett und bis zum ersten Geburtstag des Babys, Stillberatung und vielem mehr reicht der Tätigkeitsbereich der rund 2.100 Hebammen in Österreich. Viele Frauen wissen gar nicht, dass ihnen die Hebamme nicht nur im Kreißaal – oder während einer Hausgeburt – mit Rat und Tat zur Seite steht.

Nordeuropa: Geburtshilfe in Hebammen-Hand

International gibt es große Unterschiede im Wirkungsbereich von Hebammen. In den nordeuropäischen Ländern z.B. ist die medizinische Betreuung der normal verlaufenden Schwangerschaft fast zur Gänze in der Hand von Hebammen. Zahlreiche Studien zeigen, dass dort die Zufriedenheit der Frauen mit der Geburtshilfe besonders hoch ist. Medizinische Interventionen während der Geburt sind seltener und auch bei Parametern wie Mütter- oder Säuglingssterblichkeit schneiden die nordeuropäische Länder überdurchschnittlich gut ab.

Auch in Österreich sind Hebammen von Gesetzes wegen die Betreuerinnen der normal verlaufenden, gesunden Schwangerschaft und der Geburt sowie im ersten Lebensjahr des Babys. Sie können Frauen von Beginn der Schwangerschaft an eigenständig betreuen, solange keine Komplikationen auftreten. Diese erfordern die Beiziehung des Arztes.

In der Praxis geht in Österreich jedoch so gut wie jede Frau für die Vorsorgeuntersuchungen während der Schwangerschaft zum Arzt. Das hat auch mit dem Kinderbetreuungsgeld zu tun, das an die vollständig absolvierten Mutter-Kind-Pass Untersuchungen beim Arzt gekoppelt ist. Diese Regelung zum Kinderbetreuungsgeld steht nicht im Einklang mit dem Wirkungsbereich der Hebamme, wie ihn das Hebammengesetz definiert. Immer wieder engagieren sich zu

diesem Thema Hebammen- und Elterninitiativen, doch bisher erfolglos.

Hebammen-Beratung im Mutter-Kind-Pass rund um die 20. SSW

Seit mehr als einem Jahr bietet der Mutter-Kind-Pass eine einstündige Hebammen-Beratung in der 18. bis 22. Schwangerschaftswoche. Damit haben alle Frauen die Möglichkeit, schon recht früh Kontakt zu einer Hebamme aufzunehmen. Rund um die 20. Schwangerschaftswoche ist die Pränataldiagnostik zumeist schon überstanden. Das Gespräch mit der Hebamme kann der Frau dabei helfen, sich nun zu entspannen und freudig auf die Schwangerschaft einzulassen. Wie geht's weiter? Wie und wo werde ich gebären? Was ist jetzt gesund für mich und mein Baby – welche Ernährung, welcher Sport? Die Frauen kommen mit vielen Fragen, und ein ausführliches Gespräch mit einer erfahrenen Hebamme tut ihnen gut.

Geburtsvorbereitung

Geburtsvorbereitungskurse sind das bekannteste Angebot von Hebammen in der Schwangerschaft. Es gibt fortlaufende, offene Kurse über mehrere Wochen und geblockte Kurse, auch an Wochenenden; Kurse für Paare und für Frauen, Yoga und Bauchtanz für Schwangere, Geburtsvorbereitung im Wasser, Hypnobirthing Kurse, Gymnastik, Einzelstunden, Kurse für Frauen, die schon Kinder haben, Angebote für Geschwisterkinder und vieles mehr.

Allen Kursen gemeinsam ist, dass sie Vertrauen schaffen und dass die Frau – und ihr Partner – sich danach sicherer fühlen und auf die Geburt informiert und vertrauensvoll zugehen können.

Säuglingsfürsorge im ersten Lebensjahr

Die ersten Wochen nach der Geburt, das so genannte Wochenbett, sind eine besonders prägende Zeit des Kennenlernens, des Staunens, der Erholung von der körperlichen Höchstleistung bei der Geburt und idealerweise eine Zeit des Rückzugs, die man nie vergessen wird. Je liebevoller die junge Mutter umsorgt wird, umso geborgener und entspannter kann ihr Baby sein. Es bekommt die Möglichkeit, ein Urvertrauen in die Welt aufzubauen, das ein ganzes Leben wirkt. Um diese Atmosphäre zu schaffen, braucht es ein entsprechend unterstützendes Umfeld.

Hebammen machen Hausbesuche im Wochenbett und auch darüber hinaus, unterstützen die Frauen mit all ihrem Wissen und geben praktische Tipps für die Säuglingsfürsorge im ersten Lebensjahr. Eine harmonische Stillbeziehung z.B. hängt oft an kleinen, aber ganz

entscheidenden Hinweisen. Bekommt das Neugeborene schon früh einen Schnuller angeboten oder ein Fläschchen, dann kann das zu einer so genannten Saugverwirrung beim Baby führen, die das Stillen beeinträchtigt. Die Hebamme erkennt Probleme auch bei der Stillhaltung schon sehr früh, sodass diese gleich am Anfang gelöst werden und sich nicht weiter auswirken.

Es empfiehlt sich, die Hebamme für die Wochenbettbetreuung schon in der Schwangerschaft, am besten rund um die 30. SSW, zu organisieren, um sicherzugehen, dass die gewünschte Hebamme auch verfügbar ist. Insbesondere Hebammen mit Kassenvertrag sind sehr gefragt und oft schon längerfristig ausgebucht.

Die Kosten für bis zu zwölf Hausbesuche in den ersten acht Wochen werden von den Krankenkassen getragen, wenn die Frau das Krankenhaus vor dem vierten Tag nach der Geburt verlassen hat (bei Kaiserschnitt, Frühgeburt und Mehrlingsgeburt vor dem sechsten Tag nach der Geburt). Die Hebamme mit Kassenvertrag verrechnet ihr Honorar direkt mit den Krankenkassen. Bei einer Wahlhebamme muss die Frau das Honorar der Hebamme zunächst selbst bezahlen und kann dieses dann bei der Krankenkasse einreichen. Erstattet werden 80 Prozent des jeweils gültigen Kassentarifs.

Hebammen leisten Frühe Hilfen

In der frühen Kindheit – die genau genommen schon in der Schwangerschaft beginnt – wird eine wichtige Basis für den späteren Gesundheitszustand und das Wohlbefinden als Erwachsener gelegt. Diese Erkenntnis setzt sich in der medizinischen Forschung immer mehr durch. Das Gesundheitsministerium trägt dem mit der Einrichtung des Nationalen Zentrums Frühe Hilfen Rechnung.

Hebammen spielen dabei eine entscheidende Rolle. Durch ihren engen Kontakt mit der schwangeren Frau und später der jungen Familie können sie mögliche gesundheitliche Belastungen der Mutter und des Kindes recht früh erkennen, so dass gemeinsam die richtigen Weichen bezüglich Lebenslage, Lebenskompetenzen und Verhalten gestellt werden können.

Pressekontakt:

xtratour communication
Mag. Elli Schlintl
Kirchenstraße 11, 2344 Maria Enzersdorf
Tel: 02236 29924 und 0699 15050700
E-Mail: elli.schlintl@xtratour.com

Weitere Informationen:

Österreichisches Hebammengremium
Präsidentin
Petra Welskop
E-Mail: oehg@hebammen.at
www.hebammen.at

Renate Razenberger – Hebamme im Kreißsaal im KH der Barmherzigen Schwestern in Ried i.I./OÖ

29 Jahre alt, Hebamme seit 2007, seit acht Jahren im KH der Barmherzigen Schwestern in Ried i.I. tätig, außerdem frei praktizierend als Wahlhebamme im Innviertel und Hausruckviertel

...meine Tätigkeit als Hebamme

Ich arbeite seit 2007 als Hebamme im Krankenhaus der Barmherzigen Schwestern in Ried im Innkreis, wo mein Hauptarbeitsbereich im Kreißzimmer liegt. Zusätzlich bin ich freiberuflich als Hebamme in der Nachsorge im Inn- und Hausruckviertel tätig.

...was mir wichtig ist bei meiner Tätigkeit

Wenn ich an meine Arbeit im Kreißzimmer denke, so ist meine wichtigste Aufgabe ganz einfach gesagt das Da-Sein für die Frauen beziehungsweise für die werdenden Eltern. Ich unterstütze sie so gut wie möglich während der Geburt, indem ich einfach für sie da bin. Unsere Aufgabe während der Geburt ist das Beobachten. Das Wichtigste dabei ist, die Mamas zu stärken und ihnen das Gefühl zu geben, dass sie alles richtig machen und die Geburtsarbeit gut meistern können, denn der Körper der Frau kann Unvorstellbares schaffen.

Geburt ist etwas Normales und nichts „Krankes“, auch wenn die Frauen ihr Kind im „Kranken“-Haus zur Welt bringen. Durch eine gute Betreuung der Hebamme kann und soll die Frau angstfrei erleben, dass Geburt ein großes Wunder und unvergessliches Erlebnis ist.

Man weiß, dass es zu viel weniger medizinischen Eingriffen kommt, wenn Frauen gut und kontinuierlich durch eine Hebamme betreut werden. Ich sehe mich also auch ein bisschen als die Beschützerin der Frauen und Kinder. Ein ideales Betreuungssystem wäre dementsprechend die 1:1-Betreuung, was allerdings im Krankenhaus sehr schwierig umzusetzen ist.

...was ich besonders schön finde

Ich sehe es immer wieder als Geschenk, dass ich bei diesem Wunder Geburt dabei sein darf. Man kann vor Ort miterleben, wie jede einzelne Frau nach der Geburt ein paar Zentimeter gewachsen ist - an Selbstbewusstsein und Stolz, dass sie es geschafft hat. Es ist der schönste Augenblick, wenn die Mutter ihr Kind hochhebt und die Eltern glücklich und dankbar ihr Kind ansehen, festhalten und vor Freude zu weinen beginnen. Da vergießt man selbst als Hebamme hin und wieder eine Träne.

...was ich besonders schwierig finde

Was ich besonders schwierig und schade finde, ist, dass ich mir für manche Frauen oft nicht so viel Zeit nehmen kann, wie es notwendig wäre. Auf Grund von Einsparungen im

Gesundheitssystem und Personalmangel müssen zusätzlich immer mehr andere Arbeiten erledigt werden und die eigentlich so wichtige Zeit für die Gebärenden leidet leider sehr darunter.

.... so sehe ich die Zukunft des Hebammenberufs in Ö

Ich sehe unseren Beruf als sehr wichtig an und bin der Überzeugung, dass unsere Arbeit in Zukunft einen noch viel höheren Stellenwert erhalten wird. Hebammen können wichtige Präventionsarbeit leisten und tun dies auch bereits. Durch eine gute Betreuung durch die Hebamme während der Schwangerschaft, der Geburt und im Wochenbett kommt es zu weniger medizinischen Eingriffen. Demzufolge könnte man durch Intensivierung der Hebammenbetreuung viel Geld im Gesundheitssystem einsparen. Ich wünsche mir, dass dies erkannt, umgesetzt und natürlich auch dementsprechend entlohnt wird.

Ich wünsche mir faire Gehaltsanpassung sowohl für Hebammen in der Freiberuflichkeit als auch für angestellte Hebammen in Österreich.

Sehr kritisch und wehmütig sehe ich die steigende Kaiserschnitttrate. Um dem entgegen zu wirken, wünsche ich mir eine 1:1-Betreuung für die Frauen im Kreißzimmer, das heißt: jeder Frau ihre persönliche Hebamme. Dies wäre ein guter Schritt in die richtige Richtung, um die Anzahl der Kaiserschnitte zu senken. Dazu bräuchten wir natürlich mehr Hebammen, was kurzfristig betrachtet mehr Ausgaben bedeutet, längerfristig aber sicher zu Einsparungen führt.

Bettina Hamela – Hebamme im Kreißsaal im AKH in Wien

27 Jahre alt, Hebamme seit Juni 2013, seither im AKH tätig, außerdem frei praktizierend im Raum Wien und Tulln

... meine Tätigkeit als Hebamme

Ich arbeite seit Juli 2013 im AKH, zu Beginn vier Wochen in der Ambulanz für Risikoschwangerschaft und Geburtsanmeldung, danach sechs Monate auf der präpartalen Station. Seit Februar 2014 bin ich im Kreißsaal des AKH tätig.

... was mir wichtig ist bei meiner Tätigkeit

Die enge Betreuung zwischen Frau und Hebamme ist mir wichtig, und den Frauen die Geburt zu ermöglichen, die sie sich wünschen.

... was ich besonders schön finde

Wenn Mutter und Kind nach der Geburt wohlauf sind und alles gut verlaufen ist.

... was ich schwierig finde

Da das AKH ein Schwerpunktzentrum ist, erleben wir oftmals schwierige Fälle aller Art, die ein großes Spektrum an Fachkräften und interdisziplinärer Zusammenarbeit erfordern. Diese Fälle sind auch psychisch sehr belastend und erfordern all unser Wissen und unsere volle Aufmerksamkeit.

... so sehe ich die Zukunft des Hebammen-Berufs in Österreich

Ich glaube, dass der Beruf der Hebamme nach wie vor ein wichtiger und sehr verantwortungsvoller Beruf ist. Durch die vermehrten Ausbildungsstellen an den Fachhochschulen sollte der Beruf der Hebamme auch in Zukunft gesichert und die Zahl der Hebammen in Österreich gesteigert werden, was ich als sehr positiv erachte.

... das wünsche ich mir für die Zukunft des Hebammenberufs in Österreich

Mehr Wissen über die Hebammenarbeit in der Bevölkerung und das frühe Hinzuziehen einer Hebamme schon während der Schwangerschaft.

Ulrike Schuster – Hausgeburtshebamme und Geburtsbegleitungen im Waldviertel

Hebamme seit 1992, seit 2004 freiberufliche Hebamme (Wien), seit Sommer 2013 im oberen Waldviertel/ Bezirk Gmünd,

... meine Tätigkeit als Hebamme

Ich bin als freiberufliche Hebamme in der Vor- und Nachsorge tätig, biete Hausgeburten im Waldviertel an und habe derzeit auch am LK Waidhofen an der Thaya eine Teilzeitanstellung, wo ich Geburten begleiten kann.

... was mir wichtig ist bei meiner Tätigkeit

Dass Familien gute und positive Erinnerungen an ihre Erfahrungen während Schwangerschaft, Geburt, Wochenbett und der Zeit des Erlebens junger Elternschaft haben.

Dass umfassendes Wissen, Selbst-Sicherheit und Zuversicht die Basis von Entscheidungen der Frauen sind.

Den Familien zu vermitteln, dass sie bei allen Maßnahmen während einer Schwangerschaft, der Geburt und nach der Geburt mitentscheiden können, dass sie Informationen einfordern und Dinge hinterfragen dürfen – Individualität und Flexibilität sind ihr Recht.

... was ich besonders schön finde

Das Selbstbewusstsein, der Stolz, die Freude, das überwältigende Gefühl der Frauen, wenn sie erleben, wozu sie imstande sind, welche Kraft und Ausdauer sie besitzen.

Die Faszination der Väter, wenn sie Kindesbewegungen ertasten, wenn sie ihre Frauen beim Gebären unterstützen, wenn sie dieses „fertige“ Kind zum ersten Mal in den Händen halten.

Den ersten Blick eines neugeborenen Kindes in das Gesicht seiner Eltern und Geschwister, das interessierte, neugierige Wahrnehmen des Kindes von Worten, Licht, Farbe und Bewegung.

... was ich schwierig finde

Die Krankenkassentarife für eine Hausgeburtshebamme.

Geburtshilfe, die angstbesetzt ist. Frauen haben Angst, Männer haben Angst, ÄrztInnen haben Angst, Hebammen haben Angst, und dann „machen wir sicherheitshalber jetzt ...“.

Diskontinuierliche Betreuung einer schwangeren Frau (niedergelassene/r Gynäkologe/-in, Hebamme im Beratungsgespräch, ÄrztInnen im Spital, Hebamme/ Kinderschwester im Spital,

Dienstwechsel, Hebamme in der Nachsorge, Stillberatung...)

... so sehe ich die Zukunft des Hebammen-Berufs in Österreich

Ich bin zuversichtlich und fest davon überzeugt, dass Hebammen immer eine wesentliche Aufgabe in unserem Gesundheitssystem zukommt. Einmal abgesehen von der gesetzlichen Verpflichtung, zu jeder Geburt eine Hebamme beizuziehen, wird den Hebammen z.B. durch die vor einem Jahr etablierte MUKI-Pass-Beratung zusätzlich eine wertvolle Aufgabe in der Vorsorge zuteil, die ÄrztInnen und Spitalsambulanzen entlastet und Frauen über das weitreichende Aufgabengebiet einer Hebamme informiert.

Der Trend bzw. die Notwendigkeit, Frauen immer früher nach einer Geburt aus dem Spital zu entlassen, öffnet auch hier den Hebammen ein breites Feld, junge Familien in den ersten Wochen zu beraten und zu betreuen und ihnen mit fachlicher Kompetenz zur Seite zu stehen.

... das wünsche ich mir für die Zukunft des Hebammenberufs in Österreich

Ich wünsche mir, dass der hebammengeleitete Kreißsaal flächendeckend installiert wird.

Ich wünsche mir, dass Hebammenpraxen, in denen Geburten stattfinden, im Gesundheitssystem verankert und entsprechend vergütet werden.

Ich wünsche mir, dass Hebammen in Bereichen, in denen sie ausgebildet werden, auch eingesetzt werden (Ambulanzen, Wochenbettabteilungen).

Ich wünsche mir Wertschätzung meiner Arbeit und angemessene Bezahlung.

Johanna Sengschmid - Wochenbetthebamme in Wien

Hebamme seit 1982, nach vielen Jahren im Geburtshaus Nussdorf in Wien nunmehr seit 2011 ausschließlich in der Wochenbettbetreuung tätig

... meine Tätigkeit als Hebamme

Ich begleite Frauen, Familien im Wochenbett, während der ersten Wochen nach der Geburt. Der Großteil dieser Frauen geht in den ersten ein bis drei Tagen nach Hause und hat mich schon in der Schwangerschaft kontaktiert.

... was mir wichtig ist bei meiner Tätigkeit

Ich habe es gern, wenn ich Zeit habe bei einem Wochenbettbesuch. Das gibt mir die Möglichkeit, mich auf die aktuellen Bedürfnisse der jungen Familie einzustellen. Dabei wächst hoffentlich das Selbstvertrauen der Eltern in das eigene Tun. Diese wachsende Sicherheit kann von den Eltern und vor allem von den Müttern auf das Kind übertragen werden.

Es ist mir ein besonderes Anliegen, dass die Bindung zwischen dem Neugeborenen und den Eltern so weit wie möglich gelingt. Vor allem das Stillen - die Muttermilch ist ja nicht nur wertvolle Nahrung - unterstützt diesen tiefen Kennenlernprozess zwischen Mutter und Kind. Der Einsatz von allen Beteiligten am Beginn des Lebens macht sich auf alle Fälle bezahlt.

Dass sich diese wertvolle Zeit auch für Hebammen lohnt, daran arbeitet das Österreichische Hebammengremium – unsere Berufsvertretung – mit Nachdruck.

... was ich besonders schön finde

Ich finde es wunderschön und noch immer beglückend, in dieser sensiblen Zeit im Wochenbett den Zauber des Anfangs zu erleben und mitzuwirken, sodass diese prägende Zeit positiv abgespeichert wird.

Besonders genieße ich es, wenn es mir gelingt, Frauen mit ihren unterschiedlichsten Biografien genau dort abzuholen, wo sie gerade sind. Da ist manchmal Verzweiflung, Chaos pur, Achterbahn, Glück oder auch das Gefühl, noch kein Mutterglück zu spüren, Freude und vieles mehr. Es braucht oft nur ein paar aufmunternde Worte von meiner Seite und die ganze Familie kann sich wieder entspannen – das finde ich schön.

... womit es mir nicht gut geht

Ich finde es unerträglich, dass Frauen in Wien sehr oft keine Kassenhebammen finden, weil es viel zu wenige gibt. Das hat etwas mit der Bezahlung zu tun. Die Tarife der Krankenkasse sind seit vielen Jahren nicht angehoben worden!

Ich hoffe sehr auf einen guten neuen Gesamtvertrag mit den Krankenkassen bis Ende des Jahres. Wir haben akuten Handlungsbedarf, weil die Frauen immer früher nach der Geburt entlassen werden und dann in dieser anstrengenden, sensiblen Zeit oft alleine gelassen werden.

... so sehe ich die Zukunft des Hebammen-Berufs in Österreich

Solange ich Hebamme bin und das sind nun fast 35 Jahre, hat sich viel verändert. Ich habe einige Wellen erlebt, die kamen und wieder vergingen: die programmierte Geburt, der präventive Dammschnitt zum vermeintlichen Schutz des Beckenbodens, der routinemäßige Einlauf, die Durchtrittsnarkose, Neugeborene, die sofort nach der Geburt weg von der Mutter ins Kinderzimmer kamen, Stillen streng nach Plan alle vier Stunden usw. Die Welle mit der extrem hohen Kaiserschnitttrate von derzeit rund 30 Prozent können wir hoffentlich wieder senken. Die WHO empfiehlt 15 Prozent.

Dafür müssen wir mehr Hebammen ausbilden, so dass die 1:1 Betreuung umgesetzt werden kann. Ich bin fest davon überzeugt, dass dies gut investiertes Geld ist.

Im Gegensatz zu den skandinavischen Ländern oder auch den Niederlanden und Großbritannien ist die Vielfalt der Hebammenarbeit in Österreich noch nicht so präsent bei den Frauen. Ich sehe für die nähere Zukunft, dass so wie in diesen Ländern auch in Österreich, Hebammen im Rahmen der Gesundheitsreform in der Primärversorgung ihren fixen, eigenständigen Platz haben. Das bedeutet, dass die Frau zu ihrer Hebamme geht, sobald sie schwanger ist. Gibt es eine Auffälligkeit, dann kommt es natürlich zur Zusammenarbeit mit einem praktischen Arzt, oder in der Folge wird bei Bedarf eine Gynäkologin hinzugezogen. Besonders belastete Mütter und ihre Kinder werden von Anfang der Schwangerschaft und über das erste Lebensjahr hinweg von einer Familienhebamme begleitet. Wir Hebammen sind gut vernetzt mit anderen Berufsgruppen, wie Sozialarbeiter, Psychologen, Kinderärzte usw.

... für die Zukunft des Hebammenberufs in Österreich wünsche ich mir

Als Erstes wünsche ich mir ein für die Hebammen zufriedenstellendes Ergebnis für einen neuen Gesamtvertrag mit den Krankenkassen. Dass endlich die Leistung der Hebammen entsprechend der hohen Verantwortung und ihrer Wichtigkeit entlohnt wird - natürlich auch im Angestelltenbereich.

Ich wünsche mir Frauen, die ihre Rechte auf eine Hebammen-Betreuung bei ihren gesetzlichen Krankenkassen einfordern und zu verstehen geben, welchen wichtigen Beitrag Frauen und Hebammen für die Zukunft der Gesellschaft leisten.

Ich wünsche mir eine vorausschauende Gesundheitspolitik, die erkennen kann, dass in den Anfang investiert sich Vieles im Weiteren erübrigt.

Sigrid Kossak – Kassenvertragshebamme im ambulanten Bereich und Familienbegleiterin, Linz

Hebamme seit 1990, seither Kassenvertragshebamme im Raum Linz, seit 2014 zusätzlich Familienbegleiterin im Rahmen des Projekts „Frühe Hilfen“

...meine Tätigkeit als Hebamme

Ich bin seit 25 Jahren Hebamme und betreue als Kassenvertragshebamme Frauen außerhalb des Krankenhauses (Schwangerenberatung, MutterKindPass, Geburtsvorbereitung, Hausgeburten, Nachbetreuungen nach ambulanter Geburt und vorzeitiger Entlassung, Stillberatung).

Zusätzlich bin ich seit März 2015 als Familienbegleiterin im Diakonie Zentrum Spattstraße in Linz angestellt. Im Auftrag der OÖGKK wird hier das Modellprojekt „Gut begleitet von Anfang an“ im Rahmen der „Frühen Hilfen“ umgesetzt.

...was mir wichtig ist bei meiner Tätigkeit

als Familienbegleiterin mit Grundberuf Hebamme bei den Frühen Hilfen: Ich kann Familien, die aus den unterschiedlichsten Gründen einen schwierigen Start ins Elternsein haben, ganzheitlich und umfassend betreuen. Das reicht von Unterstützung und Beratung bei Stillproblemen oder Familien mit Regulationsstörungen über Beratung und Suchen nach passenden weiteren Unterstützungs- oder Therapiemöglichkeiten in sehr speziellen Fällen bis zu Kontakten mit verschiedenen Behörden, um den Eltern in ihrer Not als Sprachrohr, „Übersetzer“ der Probleme und schützender Unterstützer zu helfen.

Dabei kann ich diesen Familien eine für sie kostenlose und sehr unbürokratische Hilfe anbieten, die sich über einen Zeitraum vom Beginn der Schwangerschaft bis zum Alter von drei Jahren des jüngsten Kindes erstrecken kann. Mein Ziel ist dabei immer, die Gesundheit, das Glück und die Entwicklungsmöglichkeiten der Familie, besonders aber der Kinder zu erhalten bzw. zu verbessern, so gut es mir möglich ist. Durch meine kontinuierliche und verlässliche Hilfe lebe ich den Eltern ein „Modell“ guter und sicherer Bindung vor, das auf ihre eigene Bindung zu ihren Kindern positiv wirken kann. Ich arbeite daran, sie selbst zu ermächtigen, ihre Schwierigkeiten immer besser zu bewältigen.

Ich arbeite in einem Team mit drei Kolleginnen, die aus anderen Grundberufen kommen. Meist betreuen wir eine Familie zu zweit, das hat den Vorteil des Vier-Augen-Prinzips und auch im Team befruchten wir einander durch Austausch unserer Wahrnehmungen und durch das gemeinsame Suchen nach guten Lösungswegen für die einzelnen Probleme.

...was ich besonders schön finde

Der Kontakt zu den Familien ist manchmal sehr intensiv, ich darf an Nöten und Erfolgen

teilhaben, da wird mir oft großes Vertrauen entgegengebracht. Ich erlebe fast immer, dass wir durch unsere Arbeit Gutes für die uns anvertrauten Familien bewirken können, selbst wenn manche Schicksale sehr schwer sind.

...was ich besonders schwierig finde

Unser Pilotprojekt ist zur Zeit auf Linz beschränkt und wir bekommen oft Anfragen von anderen Gemeinden, die wir dann nicht betreuen können. Auch die Stundenanzahl (4 Familienhelferinnen sind mit je 10 Wochenstunden angestellt) schränkt uns oft ein, wir sehen auch in Linz genug Arbeit für doppelt so viele Stunden.

Eine bessere finanzielle Absicherung der Vertragshebammen lässt seit Jahren auf sich warten und bedroht langfristig die Existenz der freipraktizierenden Hebammen.

.... so sehe ich die Zukunft des Hebammenberufs in Ö

Ich finde es sehr wichtig, dass Hebammen wieder verschiedene Aspekte des Berufes erobern, die zur Zeit eher brach liegen, z. B. die Betreuung der Wöchnerinnen und Babys im Spital oder die umfassende Betreuung der ganzen Familie in der sensiblen Zeit Schwangerschaft – Geburt – Wochenbett – erstes Lebensjahr.

Dabei wird die Zusammenarbeit mit anderen Berufsgruppen immer wichtiger, die Vernetzung untereinander und mit anderen Berufsgruppen wird ein wichtiges Kennzeichen für ein modernes und zukünftiges Hebammenwesen werden!

Klaudia Awad-Logar – Hebamme an Schulen

Seit 30 Jahren Hebamme, angestellt und freiberuflich tätig.

Vortragende „Hebamme an Schulen“ – Arbeit mit Kindern und Jugendlichen.

... meine Tätigkeit als Hebamme

Neben meiner derzeitigen Beratungs- und Kurstätigkeit arbeite ich seit vielen Jahren mit Kindern und Jugendlichen in Schulen zu Hebammen-spezifischen Themen wie Schwangerschaft, Geburt, Stillen, Ernährung, Baby-/ Elternalltag und Beziehungsgestaltung, Verhütung und Sexualität.

... was mir wichtig ist bei meiner Tätigkeit

Lebendiges und lebensnahes Lernen mit allen Sinnen unterstützt Kinder und Jugendliche, stärkt das Vertrauen in ihr Körperbewusstsein und in die Entwicklung ihrer körperlichen Fähigkeiten. Sexualität, die Entstehung des Lebens, das Wachsen des Babys im Bauch, die Geburt, der Umgang mit dem Baby und das Stillen sind spannende Themen in ihrer Entwicklung. Es ist mir ein großes Anliegen, Kindern und Jugendlichen diese Themen – ihrem Alter entsprechend – auf der emotionalen, körperlichen und kognitiven Ebene zu vermitteln. Gerade Hebammen können diese zentralen Lebenserfahrungen durch ihr fachliches und ihr erfahrenes Wissen sehr lebensnahe weitergeben.

... was ich besonders schön finde

Durch diese Tätigkeit habe ich die Möglichkeit, Kinder und Jugendliche dabei zu unterstützen, einen wertschätzenden und sinnlichen Zugang zum eigenen Körper zu entwickeln, bzw. ihn zu stärken. Durch diese (und hoffentlich viele weitere) positive Erfahrungen können sie später selbstbewusster, selbstbestimmter und vertrauensvoller Sexualität, Schwangerschaft, Geburt und Elternschaft erleben.

... was ich schwierig finde

Dass diese sehr zentralen Lebensthemen so angstbesetzt sind.

Und viele Informationen aus den Medien tragen nicht dazu bei, Schwangerschaft, Geburt und Stillen als etwas Natürliches zu begreifen.

... das wünsche ich mir für die Zukunft des Hebammenberufs in Österreich

Es sollte für alle Familien selbstverständlich und leistbar sein, Hebammenbetreuung umfassend in Anspruch nehmen zu können – von der Feststellung der Schwangerschaft bis zum ersten Lebensjahr des Kindes.

Uschi Reim-Hofer – Gründerin von YoungMum / Begleitung für schwangere Teenager, Wien

Hebamme seit 38 Jahren, angestellt in Krankenhäusern, frei praktizierend, in der Hausgeburtsilfe, 2002: Gründung von YoungMum, Kompetenzzentrum für jugendliche Schwangere, in Wien; Autorin und Vortragende

... meine Tätigkeit als Hebamme

Die Arbeit als Hebamme hat mich fast mein Leben lang begleitet und ist ein erfüllender und ausfüllender Beruf. Ich habe es mir bis heute bewahrt, neugierig zu bleiben und nie nach einem festgelegten Schema zu arbeiten. Gerade die Individualität der einzelnen Frau und ihres Säuglings zu erfassen, sie in ihrer aktuellen Lebenssituation wahrzunehmen, sie ein Stück des Weges in die neue Lebenssituation begleiten zu dürfen, sie sozusagen zu begreifen ohne die eigenen Werte zu sehr ins Spiel zu bringen, machen die Hebammenarbeit in allen Bereichen für mich spannend. Ich entdecke immer wieder eine neue Facette.

Die Geburtshilfe hat endlos viele Gesichter und unterliegt - geprägt durch den Zeitgeist - einem ständigen Wandel, der sich immer wieder auf das Wesentliche orientieren muss. Damit meine ich die ursprüngliche, natürliche Geburt. Das ist die Herausforderung für Menschen, die der Geburtshilfe nahe sind.

... was mir wichtig ist bei meiner Tätigkeit

In den letzten Jahren habe ich einen Schwerpunkt auf die Arbeit mit jugendlichen Schwangeren gelegt, rund um Schwangerschaft, Geburt, Wochenbett und das erste Lebensjahr. Die Arbeit mit den jungen Frauen ist etwas Besonderes, weil sie sozusagen aus dem üblichen Betreuungsrahmen fallen. Es berührt mich zu erleben, wie aus einem Mädchen eine wunderbare Mutter wird, die es schafft trotz widrigster Umstände bindungssicher mit ihrem Baby umzugehen. Wie sie feinfühlig reagiert und sich rasch Hilfe holt, wenn sie es für notwendig erachtet.

... was ich besonders schön finde

Diese Mädchen haben eine Perspektive und Orientierung im Leben gefunden. Das ist durchaus kein Blick durch die rosa Brille. Natürlich gibt es auch andere Schicksale, die nicht so gut enden. Es bestehen immer unterschiedliche Wege, wie die junge werdende Mutter und ihr Ungeborenes eine lebbare Möglichkeit finden können, aus der Situation entsprechend gestützt und getragen herauszugehen. Dem jungen Menschen Sicherheit und einen Sinn zu geben sowie ihn zu wertschätzen, sind für mich bei dieser Arbeit von wesentlicher Bedeutung.

Es freut mich, dass es mir gelungen ist, mit YoungMum eine Anlaufstelle mit niederschwelligem Zugang für die jungen Frauen geschaffen zu haben, wo sie in einem geschützten Rahmen ihr Anliegen in medizinischen und psychosozialen Belangen bearbeiten können. Dass dies

gelingen ist, bildet sich auch in den Zahlen gut ab.

... womit es mir nicht gut geht

Ich bedaure es, dass Hebammen zu wenig vernetzt sind. Das gilt sowohl regional wie auch österreichweit und international. Es gibt die Bemühungen einiger tatkräftiger Hebammen, auch des Österreichischen Hebammengremiums, und ich wünsche mir, dass diese Entwicklung rascher voranschreitet. Wir können voneinander und untereinander so viel weitergeben.